

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 50 (1945-1946)
Heft: 13

Artikel: Verstehen und Erziehen
Autor: Sidler, Martha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geistig-seelisches Leben kann in vier Formen, die zugleich wichtig für die erzieherische Beeinflussung sind, verstanden werden. *Die Triebosphäre* breitet sich drängend aus; sie neigt zur Überflutung aller andern Aspekte; sie treibt zur Äußerung um jeden Preis und bedarf immer wieder der Lösung, sollen Stauung und Kurzschluß vermieden werden. Ihrer Regelung, ihrer Rhythmisierung kommt z. B. alles entgegen, was an guter Motorik, an froher Bewegungsgestalt geleistet wird. Je ausgebildeter hier eine Erziehungspraxis einwirkt, desto günstiger wird sich das Erwachsenenleben vollziehen, soweit es von dieser Sphäre abhängt. Je kleiner das Kind ist, desto mehr ist es Triebwesen; darum setze frühe Bewegung und Bewegungslenkung im Spiel, im Reiche der Betätigung, im zwanglosen Lernen, im Umgang mit andern Kindern und Erwachsenen ein.

Die *Empfindungs-, Gedanken- und Interessenssphäre* kann nicht ohne Anreize von der Welt der Dinge her Gestalt gewinnen. Die Puppe, deren Leib aufgeschnitten worden ist, damit man ihre « Innenwelt » besehe; das Gummibällchen mit dem kleinen Riß; vom Sackmesser an der Kette und den dauernd geöffneten Klingen bis hin zu der « rassigen » Markensammlung und den Nistkästen nach den Vorschriften der ornithologischen Gesellschaft reichen die Stationen dieser Lebensäußerung. Ein Elternhaus kann hier die schönsten Augenblicke feiern, wenn es im Erlauschen der Entwicklungsbedürfnisse just das Richtige für seine Kinder trifft. Die Schule und ihre Lehrer werden nicht müde werden, den Lehrstoff immer mehr in den Dienst dieser Kräfte und ihrer Wachstumsstufen zu stellen. Viele Hantierungen sind hier einprägsam am Werke. Der Pröbler, die Puppenmutter, die kleine Verkäuferin, der Flugmodell-Bastler erweitern durch dieses Spiel- und Arbeitsprinzip Wissen und Können.

Die dritte Form, in welcher die Persönlichkeit auch schon des Kindes zum Ausdruck kommen kann, ist das reiche *Gebiet des Gefühls*. Dieser Aspekt kann in seiner aus der Sinnenfreudigkeit gespiesenen Lust an Licht und Farben, an Tönen und Geräuschen, an Rhythmus und Takt eng mit den bisher genannten Ausgestaltungen zusammengehen. Es wird kaum unterschieden werden können, ob ein Kleinkind aus Triebhaftigkeit, aus Wißbegier oder aus Gemütsbedürfnissen nach den schwebenden und farbigen Seifenblasen greift. Erst in den feineren Gefühlsregungen des Mitleids, des Schuldgefühls, des Reueschmerzes, der liebenden Verehrung oder der bohrenden Todestraurigkeit ist wesentlich die reiche Fülle dieser Sphäre gegenwärtig. Hier zeigt sich die Tiefe und die Aufwühlbarkeit der Seele, hier geschehen die entscheidenden Umformungen menschlichen Schicksals. Und alles kann sich vollziehen, ohne daß nach außen eine Bewegungs-Betriebbarkeit notwendig wäre. In der Folge wird sich die umgestaltete Geisteskraft freilich äußern in Entscheidungen, in Hinwendungen, in Abkehr. Die Sphäre der *Selbst-Entscheidung* als letzter der hier genannten Persönlichkeitsaspekte ist von den drei andern — und vermutlich von weitem — Kraftgebieten beeinflußt. Die eigene Formung empfängt sie aus den tiefsten Erlebnissen des Glaubens, der Weisheit, der Liebe, der Opferbereitschaft für eine Überzeugung. Sie ist es, die innerlich die eigentliche Dynamik, das dramatische Geschehen, bestimmt. In ihr begegnen sich Trieb- und Geisteskräfte; in ihr stehen miteinander und gegeneinander Interessenbereiche. Sie gibt Impulse für das weitere Geschehen der inneren und äußeren Ent-

wicklung; sie ordnet das Vergangene, indem sie es bejaht oder verneint und den immer bereiten Entschuldigungs- und Erklärungsbestrebungen den ihnen zukommenden Rang beimißt. Sie ist es, die nach Maßstäben der Ewigkeit das Geschehen im eigenen Ich wertet. Wer es einmal erfahren hat, welche Strahlung von dieser Gestaltungskraft der Innerlichkeit ausgeht — in zustimmendem, in vermittelndem, in ablehnendem Sinne —, der weiß, daß hier der Keim der wahren Menschennatur lebt und webt.

Pestalozzi hat im Stanser Brief erzählt, wie er auf diese verschiedenen Sphären einwirkt. Die Trieb-sphäre benötigt Befriedigung und Regelung in Gewöhnung und Ausbildung zu Fertigkeiten. Der Empfindungs-, Gedanken- und Interessesaspekt braucht Handlung und tägliches Tun, damit er sich Erfahrungen anreichere. Die Gemütskräfte erstehen zu Weitherzigkeit und liebender Wohltätigkeit, wenn sie Nahrung empfangen aus einem stillen Vorbild, von einem fürsorgenden Vater, der Nächte durchwacht, um das richtige kurze Wort zu finden, das dieses Wunder des reichen Gefühlswachstums vollbringt. Immer wieder betont Pestalozzi das Innere, das geordnet, rechtlich, sittlich gestaltet werden müsse, um die Kinder auch im Äußeren zu gründen und zu sichern. Es komme darauf an — freilich erst zuletzt! — den Kindern klar zu machen, was in ihnen und um sie vorgehe, « um eine rechtliche und sittliche Ansicht ihres Lebens und ihrer Verhältnisse mit ihnen zu erzeugen ». Wenn irgendwo, so ist es hier mit dem « Maulbrauchen » nicht getan. Es ist auch nicht getan mit äußerer betriebsamer Motorik.

Diese allgemeinen Darlegungen möchten durch einen kurzen Hinweis auf zwei Anwendungsbereiche in der *Sonderpädagogik*¹ abgeschlossen werden.

Geistesschwache Kinder sind vorwiegend Triebkinder und solche, deren einfache Gemütskräfte leicht und vielfach unbeschwert angesprochen werden. Ihre Interessenssphäre, ihre Selbstentscheidung bleiben als sehr bescheidene Kräfte hinter den erstgenannten seelisch-geistigen Aspekten zurück. Hier steht Regelung, Gewöhnung in Form von rhythmischem Spiel, von Betätigungsphasen, von leicht überschaubarer Freizeit im Vordergrund der erzieherischen Beeinflussung. Damit das Kind glücklich sei, bedarf es ähnlich angelegter Kameraden, bedarf es eines schützenden und führenden Helfers, der für es entscheidet und ihm die Entscheidungen annehmbar macht. Weil es der gewohnte, freundliche Helfer sagt und anordnet, unterzieht sich das Kind der neuen Sachlage. Welch große Verantwortung liegt hier auf dem Fürsorger, dem Lehrer, den Eltern! Sie haben nicht nur vor sich selber richtig zu entscheiden; sie müssen es auch tun im Hinblick auf die Kräfte, die Fertigkeiten, das Glück des Geistesschwachen! Versagen sie, so ist vieles zerbrochen: bei ihnen selbst und bei dem Abhängigen, dessen Stützen zerbrachen und der sich ohne sie nicht mehr zurechtfindet, weder in seinem Alltag noch in seinen Lebenswerten.

Schwererziehbare Kinder können in ihren Trieb-, Interessen- und Gefühlssphären reich angelegt sein. In der Kraft der Selbst-Entscheidung fehlt

¹ In diesen Tagen beginnt der Karten-Versand, durchgeführt von *Pro Infirmis* zugunsten der geistig und körperlich Gebrechlichen, vorab der infirmen Jugend in unserem Vaterland. Möchten die Kolleginnen mithelfen, daß die so notwendigen Beiträge für diese Hilfsbedürftigen, ebenso wie das Verständnis für den gebrechlichen Mitmenschen, sei er jung oder alt, sich mehren von Tag zu Tag!

ihnen genügende Stärke, oder sie ist durch eigenartige Gefühlserlebnisse schwankend und fehlgerichtet. Als Erzieher wird man neben der Regelung und der Anreicherung von Erfahrung die Läuterung und Vertiefung des Gefühlslebens im Auge behalten. Eine schwere Aufgabe! Eine der vielen Möglichkeiten ist die Herbeiführung von Begegnungen. Als das « Du » mag ein Blümlein, ein Tier, der Bach, mögen die Schneckenhäuser und Glitzersteine, die Kletterberge und Weltmeere, die Atmosphären und Stratosphären dienen. Ist es ein Mensch, dann, ja, dann können die stärksten Impulse von ihm ausgehen. Je und je wird der Erzieher die Frage nicht los: Welch ein Mensch? In seinem Bangen um das « Sorgenkind » wird er gleich der griechischen Sage wünschen, es möchte dessen ergänzende, in unbewußter Sehnsucht erharrte andere Hälfte sein. Damit die Kraft der Selbst-Entscheidung wachse, ist die Übertragung von Verantwortung nirgends so notwendig als gerade bei einem sonst gut sich entwickelnden Schwererziehbaren. Hier bedarf es des Wagnisses von seiten des Erziehers. Er wird den Mut dazu nicht aufbringen, wenn er nicht in der eigenen Entwicklung Höhen und Tiefen der Freiheit, der Gebundenheit erfahren hat. Ohne dieses Selbstgewissen ist er berufs- und menschenblind geblieben; er kann nicht ahnen, was er versäumt, möge er auch Dressur, Gewöhnung, Beispiele, Gefühlsbeeinflussung und Belehrung in reichem Maße in Anschauungs-, Arbeits-, Bewegungsprinzip und weitem methodischen Formen üben.

*Die Liebe besteht nicht in Einbildung und Worten,
sondern in der Kraft der Menschen, die Last der Erde
zu tragen, ihr Elend zu mildern und ihren Jammer zu
heben.*

Heinr. Pestalozzi in « Lienhard und Gertrud ».

Pestalozzi in unserer Schule *Hanna Brack*

Fortsetzung

Geschwister untereinander

Die Gespräche um die Wohnstube führen uns auch auf das Verhalten der Geschwister untereinander. Dieses hilft ja mit, den Geist der Wohnstube zu bestimmen. Wir wissen, daß Pestalozzi dem geschwisterlichen Verhältnis eine große Bedeutung beimißt. In seinen Augen kann sich die höchste Vaterkraft nur durch Bruderliebe und Brudertreue bilden und der rechte Bürgersinn sich nur aus dem rechten Brudersinn entwickeln. So läßt er denn auch Gertrud dem gegenseitigen Verhalten der Kinder große Aufmerksamkeit schenken. Wie streng wird Anneli von ihr zur Rechenschaft gezogen, weil es das Brüderlein allein gelassen, und Niklas, weil er aus Unachtsamkeit das Gritli umgestoßen hat. Die Geschwister geben aber auch rührende Zeichen von gegenseitiger Anhänglichkeit. Es tut ihnen weh, daß Niklas zur Strafe nicht mit ihnen zu Nacht essen darf, und lieber verzichten sie diesen Abend auf das ersehnte Vergnügen, die neuen Batzen anzuschauen, wenn Niklas nicht dabei sein darf. Gar lieblich ist die Schilderung der Kinderszene, die sich in Gertruds Wohnstube abspielt, während Vater und Mutter in der Kirche sind.